

Berliner Tageblatt
erschint täglich einmal mit Ausnahme des Sonntags, an welchem es nur in einer Morgenausgabe ausgegeben wird.



Abonnements-Preis
auf das Berliner Tageblatt, nicht „Sonder-Beilage“, sowie dem illustrierten Beiblatt „Die Welt“, der sonntäglichen Beilage „Sonder-Beilage“...

Berliner Tageblatt.

Nummer 550. Berlin, Donnerstag, den 30. Oktober 1890. XIX. Jahrgang.

„Reichsanzeiger“ und Viehsperre.

Die Kundgebung des „Reichsanzeiger“ über die Ursachen der Viehsperre hat mit ihren haltlosen Deduktionen bereits die ihr gebührende Würdigung erfahren. Man fragt sich erkant: wie kommt das Regierungsgremium, wie kommt Herr v. Lucius dazu, alle die alten Vadenhüter aus der Zeit des Bismarck'schen Systems wieder aufzumarkieren zu lassen? Und es drängt sich die Vermuthung auf, daß wir es in der Kundgebung mit etwas mehr als einer Art von Entschuldigungsrede vor dem deutschen Publikum zu thun haben.

es ist nicht anzunehmen, daß es diese Opfer umsonst gebracht haben will.
Aber das scheint Herrn v. Lucius nicht zu genügen; er will erst weitere eingehende Erwägungen angestellt wissen. Da er dieselben offiziell ankündigt, so hat er das preussische Ministerium offenbar zu seiner Ansicht bekehrt; dasselbe macht seine Zustimmung zu den Anträgen Vaierus, Sachens und Badens von eingehenden Erwägungen abhängig, schiebt somit die Entscheidung über die Anträge hinaus.

vorläufig aber besitzt er noch nicht ein Regimentkommando. Das 27. Infanterieregiment, dessen Infanterie der König der Belgier ist, und das sich aus der Steiermark rekrutirt, hat seinen Regimentkommandanten in der Person des Obersten Pindler, desselben, der in Belgrad österreichischer Militärattaché war, als Alexander Battenberg gegen die Serben kämpfte, und Graf Hartenau figurirt dabei unter diesem Kommandeur als zweiter Oberst des Regiments an der Spitze eines Bataillons.

Wattenberg und Koburg.

Ein interessanter Zufall brachte uns gestern gleichzeitig bedeutungsvolle Nachrichten vom ehemaligen und vom jetzigen Oberbefehlshaber der bulgarischen Armee, in welcher Fürst Ferdinand von Koburg in Sofia die neingewählte Sobranie eröffnete, erschien in Wien das Armeeverordnungsblatt, welches die Transfizierung des Grafen Hartenau (Prinz Alexander von Wattenberg) vom dem 6. Dragonerregiment, in dessen Reihen er bisher als nichtaktiver Oberst geführt wurde, zum 27. Infanterieregiment, unter Einbringung in den Präsenzstand, publicirte. Graf Hartenau ist somit in den aktiven österreichisch-ungarischen Heeresdienst eingetreten; er, der früher bereits die Arme eines ganzen Landes siegreich geführt, ist heute Bataillonskommandant. Er hat den Rang eines Obersten.

Unterwegs kam der Nachfolger des neuen österreichisch-ungarischen Bataillonskommandanten auf dem bulgarischen Fürstenthum, kam Prinz Ferdinand von Koburg, der seinerseits die österreichisch-ungarische Armee verlassen, um die Kadofge des nunmehrigen Obersten v. Hartenau in Sofia anzukommen, in seiner Thronrede den Fortschritt und die Entwicklung Bulgariens feierlich zu konstatiren. Der Koburger hat auf dem Grimde, den der Wattenberger gelegt, weiter fortgebaut, und sein Werk, obgleich noch nicht vollständig fertig, prägnant sich doch recht achtunggebietend. Mit berechtigter Befriedigung vermag der

Der Todtenkopf.

roman von Hans Wachenbuser.
In ihrem Bedürfnis, irgend Jemand zu haben, dem sie vertrauen könnte, fühlte sie sich täglich aufgefordert, an die Wäuter zu schreiben, die sie unbegrenzt über ihre Kasse verfügte, gar nicht mehr an Rücksicht zu denken schien und nur zwischen den Zeilen ihrer Briefe lesen ließ, sie fühlte sich wohl unter ihren Landsleuten.

in derselben, was ihre Umrise hätte befehlen können; sein Benehmen gegen sie blieb unumänderlich das des größten Wohlwollens; er sprach auch in der größten Unbequemlichkeit ihr gegenüber von Silbermann, als besäe sie dieselben Gesinnungen ihr keinen Glauben, er eben für einige Wochen mit Aufträgen an seine Gutsverwalter geschäft.

ihre Mannweib, das ihr Vordien beinträchtigte; aber sie schob den das auf Rechnung der Umstände.
Sie, eine Oesterreicherin aus Wahl, mußte natürlich jenseit gelitten haben, denn durch diese Wahl konnten die Bande mit ihrem Vaterlande unmöglich so ganz gerissen sein; doppelt schwer mußte es empfunden sein, sie also dieser unheimliche Bruderkrieg getroffen haben, und so bemühen sich denn die Gatte zurückzuführen, ihr darüber hinwegzuleiten. Die Kammer, Graf Zuitpold's einflussige Kameraden, brachten ihr weitgehend ihre Huldigungen, und auch Silbermann, der erst gestern ins Schloß zurückgekehrt, näherte sich ihr in einer so freundlich-achtungsvollen Weise und machte dabei ein solches Sündergeläch, als bitte er, ihm zu vergeihen, wenn er es je gewagt, sich gegen sie zu benehmen.

XII.

Man stand in der Mitte des August. Der Hochsommer hatte nach all dem Regen während der unglücklichen Kampagne wieder die schönsten Sommerstage gebracht. Graf Zuitpold hatte mit seiner Gattin den Nachbarn, meist ehemaligen Offizieren, seine Besuche abgelehnt, und diese kamen, dieselben zu erwidern.

junge Fühl auf die Ergebnisse seiner Politik hinzuweisen. Er darf feststellen, daß die letztere vom Volke gebilligt wird, was ja die Zusammenkunft der neuen Abgeordneten am schlagendsten erhärtet. Von den 236 Mitgliedern der bulgarischen Volksvertretung sind nicht weniger als 200 Regierungsanhänger, und nur 36 gehören zur Opposition, welche sich wieder in drei verschiedene Gruppen zertheilt, in Anhänger Jankoffs, Karawoloffs und Radoslawoffs. Diese Zahlen sprechen für sich selbst, sie liefern den lauffertigen Beweis dafür, daß die Bevölkerung des Landes mit dem herrschenden Regime vollständig zufrieden ist. Die Erfolge, welche dasselbe aufzuweisen hat, sind übrigens auch so handgreiflicher Natur, das nur hoher Wille sie bekriegen oder verkümmern konnte. Das Justizwesen hat einschneidende Verbesserungen erfahren, die Steuererhebung wurde vereinfacht, ohne Erhöhung der Ausgaben sind die Einkünfte des Fiskussummen sehr bedeutend vermehrt worden, der Kredit des Landes ist ein überaus gut ausgenutzter, die wirtschaftlichen Verhältnisse wurden in weitgehender Weise gesteigert, Handel und Verkehr mächtig gefördert, wichtige Eisenbahnerverbindungen gebaut und eröffnet, mit dem Auslande Verträge abgeschlossen, die Armees reformiert und die Befestigung derselben vervollständigt. Die Musikkunst hat sich in hohem Maße, eine geistliche Verbesserung konnte bereitwillig herbeigeführt werden, die Folgen irgend welche Gefährdungen herbeigeführt hätten. Die Beziehungen zur übrigen Türkei und die besten, Bulgarien erhielt seine Bischöfe für Mazedonien und alle russischen und griechischen Juristen, ja selbst die geographische Demonstration mit der Schließung der griechischen Kirchen in der Türkei, vermochten keine nachtheiligeren Einflüsse auf die fortschreitende Konsolidierung Bulgariens auszuüben. Kein Wunder, daß die Sympathien des Auslandes, soweit dasselbe überhaupt friedliebend ist, in steter Zunahme für Bulgarien begriffen sind, und daß der Friede in seiner Thronrede auch der Hoffnung Ausdruck gab, daß der Tag nicht mehr fern sei, an welchem die gerechte bulgarische Sache ihren endgiltigen Triumph feiern werde.

Diese Wendung in der bulgarischen Thronrede ist die einzige, an welche die Kombination anknüpfen kann und vielleicht anknüpfen wird, um dem Publikum neuerdings Gott weisliche Absichten zuzuschreiben. Man muß indes bedenken, daß Friedrich in derselben Thronrede wenige Zeilen vorher klar und bestimmt erklärt, „an derselben Politik“, die er bisher beobachtet, „auch in Zukunft festhalten zu wollen.“ Und diese Politik war eine feste, vertragsmäßige. Eben sie hat Bulgarien zu seinen großen Erfolgen verholfen, und man braucht nicht zu bezagen, daß die als jedochwilt und erwägend betonen bulgarischen Machthaber plötzlich die bedürfnisvollen Pöbeln verlassen und sich auf das Gebiet der Abenteurer begeben sollten. Das Wort von dem „endgiltigen Triumph der gerechten bulgarischen Sache“ bedeutet lediglich das verzehliche und begriffliche Festhalten des Landes an seinen natürlichen Endziele, das ja wohl einmal erreicht werden wird, und die Bemerkung, daß der Tag für diesen Triumph nicht mehr fern sei, kommt einem Ausdruck der Hoffnung gleich, der als Konzeption an die Wünsche eines aufstrebenden Volkes zu betrachten ist. In keinem Falle darf man darin etwa die Aufkündigung eines eigenmächtigen Vorgehens Bulgariens erblicken, und man braucht keine Sorge zu hegen, daß Bulgarien irgendwie die Ruhe stören werde. Die Thronrede des Fürsten Ferdinand hat denn auch eine freundliche Aufnahme gefunden, und die politische Welt beurteilt dieselbe wohlwollend. Der jetzige Fürst von Bulgarien wird keine Veranlassung geben, daß sein Vorgänger aus dem Throne bald in die Lage komme, als österrischer Oberst ins Feld zu ziehen.

Wie neuerdings, anscheinend aus offizieller Quelle, behauptet wird, hält man in Regierungskreisen an der Annahme fest, daß der Etat für 1891/92 bis zum 1. November für die Vorlesung an den Reichstag fertiggestellt sein werde. Es ist also wichtiges Werk, daß der Reichstag an jenem Tage wieder zusammentritt und zunächst die erste Lesung des Etats erledigt. Dieser Voranschlag erscheint im höchsten Maße unpraktisch. Der dreijährige Landtag wird am 12. November eröffnet. Wenn dem Abgeordnetenhaus auch unmittelbar nach der Konstituierung die Reformgesetze vorgelegt werden, so kann die erste Beratung derselben frühestens am 18. November beginnen. Die gleichzeitige Beratung des Reichstagsplenums zu diesem Tage im Abgeordnetenshaus führen. Die Befürchtung, daß bei einer Vertagung des Reichstags bis Ende November oder Anfang Dezember die Etatsberatung erheblich verzögert werden könnte, ist daher nicht. Die Budgetkommission würde ihre Arbeiten ohnehin erst aufnehmen können, nachdem die erste Beratung der Reformgesetze im Abgeordnetenshaus beendet ist, da in der Budgetkommission die Führer der Parteien, die fast alle Träger der Doppelmandate sind, nicht wohl entbehrt werden

können. Die Gesetze des Reichstags würden durch die Beratung des Plenums zum 18. November in seiner Weise gefördert werden. Jedemfalls wäre im Interesse der Mitglieder ein baldige Entschluß der Frage erwünscht.

Die Agrarier scheinen ein feines Bündnis zur Beschränkung der Freizügigkeit, namentlich der Arbeiter aus den südländlichen Provinzen, ausgefallen zu haben. Natürlich sind die Herren Agrarier, das Ding nicht beim rechten Namen zu nennen. Denn nicht Alle unter ihnen besitzen je viel Temperament wie Herr von Stein-Regen, der es in diesem Frühjahr während einer Herrenhaus-Debatte ganz offen auspricht, wie sehr es zu beauern sei, daß auch das letzte Reichsgesetz, „das Reichsgesetz“ nicht mehr ergriffe! Das war doch wenigstens eine offeneherbe Meinungsäußerung. Allein derlei ist heutzutage doch gar zu hinterbühnisch geübt und die Kultur-entwicklung unserer Zeit wird sich auch auf die Höhe des kleinsten Stammschutz „Kleton“ zurückschrauben lassen. Es ist deshalb viel zweckmäßiger, allen solchen Wünschen nach Beschränkung der Freizügigkeit, der Bewegungsfreiheit des Menschen ein wissenschaftliches Gedächtnis zu geben. Ganz besonders verwerfbar erscheint eine gewisse Sorte von statistischen Erhebungen, namentlich wenn es an geschichtl. gruppenweise Fälle nicht fehlt. Solch einer Mähr hat sich nun Herr v. Below-Salste unterzogen. Der geehrte Herr hat ein ungeheures amtliches Material zur Verfügung gestellt erhalten, um, hierauf gestützt, die Notwendigkeit einer Veränderung des Gesetzes, betreffend den Unterstützungswohnsitz, zu erweisen. Die „Härten“ dieses Gesetzes haben, wie die Kreuz-Ztg. sich ausdrückt, „im Verein mit fast krankenloser Freizügigkeit und Gemeindefreiheit schon aus großen Vorkosten in Form von Petitionen und Reichstags seit Jahren in Anspruch genommen.“ Allein es ist doch immer nicht gelungen, an der bestehenden Gesetzgebung vom 6. Juni 1870 zu rütteln. Das soll nun durch die statistisch-wissenschaftlichen Ermittlungen des Herrn v. Below-Salste geleistet werden. Dieser nämlich hat es endlich herausgebracht, daß die „offensiblen“ Provinzen — die Pfalz und die Ruhr — die bedrückten übrigen Deutschlands an Arbeitskräften — durch die bestehende Gesetzgebung „armenrechtlich präpariert“ seien, daß ferner in Folge dieser Gesetzgebung eine „trasse Unausgeglichenheit“ der Löhne der einzelnen Ortskommunen durch die Tage trete. Wo aber ist die Quelle dieser „armenrechtlichen Präparation“ der Ostprovinzen zu suchen? In der durch jene Gesetzgebung ermöglichten „Schahengängerei“. Diesen unglücklichen Zusammenhang, „statistisch“ darzulegen zu haben, ist das großartige Verdienst des Herrn v. Below-Salste. Und nun ergeben sich die Abhilfemaßregeln zum Schutze der Ostprovinzen ja ganz von selbst. Diese Bundesgebiete empfinden es „als eine harte Unbill“, daß sie „weil in der Weg ihrer besten Arbeitskräfte zulassen müssen.“ Ja freilich, wenn es noch ein wenig persönlicher Abhängigkeit in den ostelbischen Provinzen gäbe, oder ein kleines Vorkostenpflichtigen noch bestände, dann ließe sich dieser Schahengängerei sehr bald ein Niegel vorziehen. Nun soll im Wege der Reform des Gesetzes, betreffend den Unterstützungswohnsitz, die Abwanderung der besten Arbeitskräfte vom Osten, wo es im Interesse der Agrarier liegt, möglichst billige Lohnarbeiter zur Verfügung zu haben, noch den besser zahlenden Provinzen des Westens und des Centrums von Deutschland, erschwert werden. Die Herren v. Below-Salste und Genossen benennen bereits agrarische reaktionäre Gesetzesänderungen mit dem amnuthend klingenden Worte „Reform“. Dieser herrlichen „Reformpolitik“ soll sich nun das demnachst zusammenrückende Bundes-Parlament annehmen. Herr v. Below hat zu dem Zwecke seine großartige statistische Grundlage festgelegt, und die genannte Körperlichkeit soll alsdann dem Neuen des Reichstags darum gehen, diese Reform des Unterstützungswohnsitzgesetzes, das so viele „Härten“ enthält, ins Leben treten zu lassen. In ihrer die agrarische Wirthschaft!

Der Reichstag in Chemnitz. Die Reichstags-Delegation hat sich überall an die Thüren der Arbeiter. In diesen Fabriken schliefen sich der Betrieb nur noch mühsam von einer Woche zur anderen. Fast in allen Orten des Bezirks sind zahlreiche Arbeiter entlassen. Die in den Fabriken vertriebenen werden oft nur wenige Stunden täglich beschäftigt, die Köpfe sind vielfach gelumpelt, weitere Arbeiterentlassungen stehen bevor, und dabei kündigt sich mit jedem Tage der Winter drohend an, die Lebensmittelpreise steigen und die Kohlen sind manchem armen Mann schon jetzt unerfügglich. Namentlich ist es die Textilfabriken, welche zu harter Einkürzung ihres Betriebes gezwungen sind; aber auch die mit ihnen in Verbindung stehenden anderen Gewerbe, wie Appreturwerken, Färbereien und Maschinenfabriken, haben zahlreiche Arbeiter entlassen und die

Betriebszeit eingeschränkt. Die Zahl der hausunthunlichen Verhältnisse ist schon jetzt sehr stark. Diese Bevölkerung leidet um so bedauerlicher, da ihre Löhne, selbst bei voller Beschäftigung kaum zur Ernährung ausreichen. Wir haben keine Ursache, es zu verwundern oder zu beschreiben, daß man in den Hütten der Handwerker und Handwerker jetzt vielfach zu arm ist, um mit Kartoffeln und Brod den Hunger stillen zu können.

Die Weber und überhaupt die Textilarbeiter des sächsischen Kreises hauptes gehen allem Anscheine nach einem traurigen Winter entgegen. Die Berliner Fabrianten, die in jener Gegend etwa 1500 Lohndner beschäftigen, haben in letzter Zeit die Arbeit durchdauern lassen, in der Fabrikation wieder eine längere Pause einzulegen zu lassen, wodurch etwa die Hälfte brodlos werden würde. Auch die mechanischen Webereien und Spinereien bedürftigen, der Schloß 3., umfolge zum ersten Mal seit langer Zeit die Arbeitset eingeschränkt, und damit bei obigen geringen Weizen die Fabrikation zu kürzen, und demnach dem Arbeiter die Preise für Lebensmittel und Lebensmittelmaterial eine so unangelegene Höhe erreicht haben. Eine dieser Fabrikationen hat bereits mit der Abkürzung der Arbeitszeit den Anfang gemacht, und andere Fabriken dürften bald folgen.

Unter Protest gegen die orthodoxen Herrschgäfte, die in der Brandenburgischen Provinziallandtag zu Tage traten, erregt den Zorn der „Kreuztg.“, was uns natürlich nur zur Vertheilung gereicht. Befürchten wir uns dabei doch in der konfessionslosen Gesellschaft der „Post“ und des Oberpräsidenten v. Achenbach, der den orthodoxen Ansprüchen mit aller Schärfe entgegengetreten ist. Wie es mit den Grundrissen der „Kreuztg.“ steht, geht daraus hervor, daß sie, auf sachliche Widerlegung verzichtend, zu unwahren Verdächtigungen ihre Zuflucht nimmt; sie behauptet, wir hätten „jener Zeit die Desinfektion des Herrenhauses gefordert, weil die General-Ansicht darin getagt hatte.“ Wir fordern die „Kreuztg.“ auf, uns nachzuweisen, wo und wann wir eine derartige Forderung aufgestellt. Ein Blatt, welches das Kreuz an der Stirn trägt, sollte sich doch vor Allem das Liegen abgewöhnen.

In Braunschweig hat ein Komitee einen Aufruf zur Bildung einer konservativen Partei erlassen und zu diesem Zwecke einen Parteitag auf den 5. November einberufen. Bis jetzt hat es dort eine organisierte konservative Partei überhaupt nicht gegeben. Die drei Wahlkreise des Herzogthums sind früher in den Händen der Nationalliberalen gewesen. Gegenwärtig ist der erste Wahlkreis Stadt Braunschweig sozialdemokratisch, die beiden anderen sind freisinnig vertreten. Die Nationalliberalen sind von der neuen konservativen Parteibildung schwer betroffen, da sie von ihr eine weitere Aufspaltung und Schwächung befürchten. Den Freisinnigen hat der klaren Vorgang nur willkommen sein; sie haben es lieber mit einem offenen konservativen Gegner, als mit einem liberalen Mitstreiter zu thun.

Jüngst meldeten wir, daß die durch ihren bisherigen Leiter, den Deutschen Professor Bippis, so trauriger Berühmtheit gelangte „Dina-Zeitung“ in die Hände eines neuen Verlegers, des Herrn Hornemann, übergegangen sei und fortan in der Wälschen Bräuerei zu Nienburg gedruckt werden würde, versehen in welcher Früher die dann gewaltsam unterdrückte „Wigand-Zeitung“ hergestellt wurde. Die Wälschen sind über diesen Verkauf sehr indigniert, da sie annehmen, daß mit dem Preiswechsel das genannte Blatt auch seine bisherige Standhöhe wieder gewinnen werde. Sie haben sich darüber nicht getraut. Aus der Zeitungs-Veränderung den ersten Nummer vom 20. Oktober läßt sich das bereits ersehen. Die anhängende Hänge haben aus der Dina-Zeitung über Nacht ein unabhängiges Blatt gemacht, das sich nicht nur hinsichtlich der Anforderungen einer Zeitung in großen Stil, wie es die unterdrückte Wigand-Zeitung war, gerade zu schneiden. Sogar in ihrem äußeren neuen Gevande ist die Dina-Zeitung, vom Kopf abgeheben, der alten Wiganden so ähnlich, wie ein Elfenbein; sie dürfte sich auch bald ebenso hoher Verbreitung erfreuen, wie jene je that-lichlich hatte. Das Bispirische Blatt schiebt aus Mangel an Kommentaren und Artikeln dahin; die erste neue Nummer präsentiert sich mit voluminösen Annoncen-Beilagen. Kurzum, das erste Debüt der Neuerländerinnen ist in jeder Weise als ein gelungenes zu betrachten. Der Leitartikel, der die richtige Artarbeit in Centralafrika und die in dieser Beziehung besonders erforderlich, eben benannte Reise des Finanzministers bespricht, muß selbst die antipathischen Kräfte bezüglich der Tendenzen des deutschen Blattes zurechtstellen. Der Artikel enthält eben thatsächliche Wahheiten, ohne sich irgendwie in übertriebene Lobhudeleien zu ergehen. Er schließt mit dem Hinweis, daß die noch neue russische Herrschaft in Centralafrika auf sicherer Basis ruhe, als die viel ältere Herrschaft der Engländer in Indien, weil Rußland es versteht, die fremden Völkernschaften mit sich zu assimilieren. In kurzer

Theater und Musik.

Am Dienstag hatte die Sopranistin Fräulein Margarethe Busmann ein Konzert in der Singakademie veranstaltet unter Mitwirkung der Pianistin Fräulein Meta Walthers und der Geigerin Fräulein Fesje Doble. Die Konzertsängerin sang Hecht und Wie aus Got, kam lichte und Lieber von Schubert, Schumann, Brahms, Schubert und A. Schütz. Bei der Ausführung der Arie besaß sich die Sängerin in so großer Aufregung, wie die Absingung und das völlige Verlegen eigener Töne bemies, daß es nicht billig erscheint, daraufhin ein festes Urteil auszusprechen. Im Laufe des Konzerts wurde Fräulein Busmann etwas ruhiger; die Stimme klang im Wano weit und angenehm, in Fortsetzung dagegen zuweilen hart, die Tiefe erwidert etwas gestreift. Ob das Tremolirt bei Hecker genommene Tönen, sowie die nicht ganz reine Intonation auch früher noch die Folge der Aufregung war, soll dahin gestellt bleiben. Außerdem muß die Sängerin noch auf ruhiger Haltung stehen. Schumanns „Des Sängers Trost“ und Fiesje, leichte Violinstücke von Viardot gelangen am besten. Die mitwirkende Pianistin, Fräulein Meta Walthers, spielte Stücke von Schubert, Chopin, Brahms und Liszt. Sie besitzt einen stattigen, wohlklingenden Aufschlag und ein sehr gutes Spielbewußtsein. Im Vortrage zeigte sich natürliches Gemüthe, doch muß sie das viele Solos in den Chopin'schen Etüden etwas Gewalt und Polenta-Is-dur vermeiden. Der Pianistin wie der Sängerin wurde freundlicher Beifall zu Theil. Die besten Leistungen des Abends hat die Fesje Doble. Die junge Dame besitzt entschiedenes Talent sowohl für Technik als Vortrag. Zu Anfang schienen die Töne zwar etwas raub, wohl in Folge von Angstlichkeit, während später nichts mehr davon zu merken war. In der Kantilene von Eshott war der Ton sogar recht schön. Ganz besonders in dem Brahms'schen Etüde bewies die Fesje Doble, daß sie schon jetzt über einen großen Ton, eine recht ansehnliche und ihre Technik verfißt und ein für jetztigen Vortrag besitzt, der allerdings noch etwas geklärt werden muß. Wärmere Beifall wurde ihr gezollt.

H. Herr Hermann Decker, Organist der Neuen Kirche, hat in derselben ein ausgezeichnet gelungenes und sehr interessantes Konzert gegeben. Ganz ausgezeichnet gelang ihm die herrliche Konzerte von Bach; auch in den kammerlichen Variationen von Jm. Faßb. (Vorleser des Stuttgarter Konservatoriums) war die Leistung eine vortheilhafte; in der Komposition sind alle unterschiedenen Formen des Kammerstückes vertreten; sie gehören zu jenen, die mehr auf dem Behagen der Hörer beruhend sind, als auf der Ausführung. Fräulein Mathildis von Schellhorn und Marie Schmidlin unterstützten den Konzertsänger durch künstlerisch wohlgeleitete Vorträge.

Auf Anregung der Herren v. Reibell, Minister Decker und H. v. Wendelsöhn hat sich eine Musik-Gesellschaft als Sängers- und Orchesterverein gebildet.

Wangen waren vom Champagner getöbet, dem er zum ersten Mal, wie er selbst sagte, wieder mit voller Begehrtheit zusprach. Silbermann war unterhaltender als sonst gewesen; er hatte stets nur am Glase genippt, und wie jetzt, als das Defizit zu Ende, die Schloßherrin mit einem Wink die am Buffet harrenden Lakaien verabschiedete, und Graf Luipold, die Cigare in der Hand, sich ganz seinem Wohlgeschme zu plaudern begann, freuten sich dessen Beobachter, tiefstehende Augen die Grafen zuweilen in heimlicher Beobachtung.

Auch die Kameraden rauchten, in die hohen Stühle zurückgelehnt, ihre Regalia, schienen sich behaglich zu süßeln und dachten nicht an die Heimfahrt, als Graf Luipold einige lustige Epöden aus dem Kriege zu erzählen begann, zu denen auch sie ihren Theil beitrugen. Silbermann hatte mit verbindlicher Miene zugehört, bis jetzt der Graf zu Ende, und eine Pause einzutreten drohte.

„Vollzuchteln“, nahm er dann das Wort, diesem schry gegenüber stehend, „Du sprachst ich jetzt nur von den Thaten der Kameraden, gib uns zum Besten, was Du mir von Deinen eigenen erzähltst! Es war, wenn ich mich recht erinnere, während der Schlacht von Königgrätz, auf der Höhe von Lipa! Du nanntest es selbst ein Kavouille, ein Sabel-Duier, in das Jhr, Mann gegen Mann, mit den feindlichen Reitern geriet! Du jagst, es sei auf beiden Seiten kaum Einer ohne einen Selbsthieb aus dem Waffen-Zweikampf davongekommen!“

Graf Luipold schien nicht ungerne an diesen Moment erinnert zu werden; er war ganz in der Stimmung. Schamgefühl sollte er, daß in die Regalia zwischen den Fingerspitzen und blühte dann mit einem Seufzer umher.

„Ja“, begann er, als auch die Dament baten, „das war allerdings anfangs ein förmliches Quadrille-Reiten, als wir mit den feindlichen Schwadronen auf der schrägen Höhebene an einander prallten, während unter uns in unabherrlicher Linie die Geschosse gegenfeitig ihre Granaten schleuderten. Eine Zeit lang war's ein tolles Durcheinander, dann aber löste sich das auf; Jeder hatte seinen Mann, und die Klängen blühten in der schweren Regenluft. Von unserer Schwadron hatten noch zwei Züge zusammen gehalten, da sagte eine Granate sie aus einander, die ein halbes Duzend falletlos machte. In demselben Moment sprengte ein feindlicher Villeniant mit geschloßnen Säbel auf mich zu, ein hübscher lediger Offizier mit kampfsüßigen Augen. Ich riß mein Pferd herum, ihn zu empfangen.

„Steh zu Diensten, Herr Kamerad!“ rief ich, der Stärkere, dem Dragoner in die ledigen, leuchtenden Augen blühten, und jetzt, während rings um uns die Klängen aneinanderprallten, begann der Kampf, gleich auf Sie! War mein Arm der träftigere, so war

seine Faust die gewandtere; ich sah, daß ich einen tüchtigen Kämpfer vor mir hatte. Zudem war mein Pferd durch das Einschlagen der Wurfgeschosse umher in bestiger Unruhe. Mit ebenso geübter Hand wollte er eben das seinige, das leichter als mein Kaps, mir in die Hand bringen, mich bedungslos machen, da brach sein Pferd, von einem Granat splitter tödtlich getroffen, unter ihm zusammen.“

Der Graf, in hohe Erregung gerathend, erhob sich, holte unter dem Eindruck frischer Erinnerung Athem, und machte so, unbetwagt, eine oratorische Pause, während welcher ihn die Zuhörer in Empörung anschauten. Nur Silbermann verbieß, wie er dasah, die Stirn seichtwärts in die Hand gelegt und unter den dümmen Frauen über den Tisch hinweg blendend.

„Oho, Herr Kamerad, das soll uns den Haß nicht verderben!“ rief ich, als ich ihn mit dem Säbel in der Hand, kampfbereit neben dem verendenden Thiere stehen und meinen Angriff erwartend grünnig zu mir aufschauen sah. Auch ich verließ also den Sattel, und laum ihm gegenüber getreten, machte er einen wüthenden Ausschall auf mich! Wieder fiel hier auf Sieb. Um uns her bedekte sich das Feld mit Tobden und Bewundeten. Aber das Gild war einmal nicht für ihn, denn mitten im Kampf erhielt sein Helm einen Streichhieb, der ihm das Sturmband über dem Ohr löste, als ich eben zu einer wichtigen Prime ausholte. Der Helm sank ihm über den Kopf hinweg in den Naden. Dadurch ward er gestört in seiner Parade; meine Klinge, nicht die leichteste, saufte zwischen beidwärts durch die Luft und spaltete ihm den Säbel über der Stirn. Tödtlich getroffen sank er vor mir rückwärts auf das nasse Feld.“

Wieder machte Graf Luipold eine Pause; die Erinnerung schien ihn wieder mächtig zu packen. Erschlittert blühten die Gäfte auf ihn, nur Silbermann nicht, dessen Stirn noch immer in der Hand ruhte.

„Ich gestehe, er thut mir leid“, fuhr der Graf mit stutender Stimme fort, „er hat es nicht verdient für seine Tapferkeit, gegen die sich das Unglück verheeren. Ich hätte ihn am liebsten nur kampfsüßig gemacht; aber auch ich hatte ja die Realitätskräfte verloren! ... Wie ich ihn daliegen sah, that er mir leid; seine Augen waren geschlossen, das Blut drang aus kaffender Stirnwunde, seine wohl schon erklärte Hand hielt noch den Säbel unklammernd. Da aber gewachte ich Eins, was mich verlorde, ein Andenken von dem Braven zu haben, ein unbedeutendes Ubragefang, das aus dem Brusttasche seines Waffenrodes blühte. Ich beugte mich tiefer, riß es ab und ...“ Er griff in die Westentasche, zog zwischen zwei Fingern etwas hervor und zeigte es den Gästen. „Ein hübscher Tobienstoff, künstlich gearbeitet, kaum größer als eine Hosenknopf“ ... (Fortsetzung folgt.)

Zeit wird dort das Land russisch sein, wenn auch die eingeborenen Völker ihre Sprache bewahren.

* Ueber die Reise des russischen Thronfolgers werden jetzt nähere Einzelheiten bekannt. Wie der 'Vol. Kor.' aus Petersburg gemeldet wird, werde der Zarowitz auf seiner Reise nach Triest, wo die Einschiffung erfolgen solle, auch Wien besuchen, während des Wiener Aufenthalts aber einen durch aus unoffiziellen Charakter bewahren. Von Triest aus begebe der Zarowitz sich zu mehrtägigen Aufenthalten nach Athen und von da nach Syonien; der Besuch Palästinas unterbleibe.

* Wie eine aus Janina im Laufe des gestrigen Abends eingekommene Depesche uns meldet, hat der englische Admiral Fremantle die Stadt Mitu besessen, Dienstag, erobert und sodann den Ort niedergebrannt.

Deutschland.

* Fürst Bismarck arbeitet mit Volker Bücher und seinem Privatsekretär Dr. Eyblander mit großem Eifer an seinen Memoiren, die bis jetzt schon einen bedeutenden Umfang erreicht haben sollen, aber immerhin noch eine geraume Zeit beanspruchen, bis sie ganz vollendet sind.

Der neue Entwurf einer Militär-Strafgesetzbuch soll bis zum 1. November feierlich in Berlin tagenden Kommission fertiggestellt sein. Das neue Strafgesetzbuch soll gegenüber dem bisherigen in Bayern geltenden Strafgesetzbuch ganz außerordentliche Neuerungen darstellen. Das Prinzip der Öffentlichkeit wird allerdings, wie die 'Germ.' wissen will, aus dem bairischen Gesetzbuch in das deutsche Strafgesetzbuch übernommen, aber die Militärgerichte sollen in dem Kaiserreich abgeschafft werden. Was alsdann von der Öffentlichkeit übrig bleibt, könne man sich leicht denken.

* In den nächsten Tagen wird sich in Berlin eine „Deutsche afrikanische Gesellschaft“ konstituieren, über deren Ziele von beiderseitiger Seite folgendes mitgeteilt wird: „Die Gesellschaft stellt ihre Aufgabe in der nützlichsten Verwertung des Ueberflusses unserer Bevölkerung, wofür die bisher bestehenden kolonialen Gesellschaften bisher nur verhältnismäßig wenig zu thun vermocht haben, weil der größte Theil ihrer Thätigkeit auf andere Gebiete lag. Die Gesellschaft soll die Erhaltung und Erweiterung des Deutschlands in den besiedelungsfähigen Theilen Afrikas zu ihrer vornehmlichen Aufgabe machen. Zunächst sind dafür Süd- und Südwests-Afrika, Marocco und Tripolis zur Besiedelung im Auge gefasst. Wir halten alle Kolonialgründungen, deren Urheber es nicht verstehen, sich der Kolonialpolitik in den unter Reichsbehörden stehenden Gebieten nützlich zu machen, für verfehlt. Derartige Unternehmungen mögen sich Auswanderungsgesellschaften nennen. Außerdem soll eine Zeitschrift gegründet, wöchentlich erscheinend, und die Unternehmungen zur Förderung deutscher Unternehmungen besorgt werden. Die Gesellschaft will ferner für bessere und billiger Verbindungen mit Afrika anstreben und Vorträge sowie Wanderveranstaltungen in ganz Deutschland abhalten.“ In der Verwaltung des deutschen Schutzgebietes wird bis zum 31. März keinerlei wesentliche Veränderung eintreten, in das Major v. Wisnianski in dieselben Nachrichten zu übermitteln dürfte, die er vor seiner Verabschiedung gehabt hat. Ueber die Geschichte der Verwaltung von 1. März wird nach der 'Allg. Z.' erst eine Geschichte abgefaßt werden, sobald Freiherr v. Soden aus dem Schutzgebiete zur Verdisposition zurückgekehrt sein wird. Wisnianski, der bei der letzten Audienz von Kaiser ein sehr schönes Theaterrückgelassen erhalten hat, beschäftigt sich am 12. November in Marokko nach Tangerbar einschiffen.

In Gildesheim, in der Nähe des Kreisstadt, besteht eine geschlossene Tischgesellschaft, nach deren Statuten sollen Herren, welche in der Gesellschaft aufkommen zu können wünschen, sich vorher anmelden müssen; ferner ist bei der Aufzeichnung auch nur eine Stimme, so gilt ihre Aufnahme für abgelehnt. Dem jüdischen Referendar Benken, der sich gemeldet, ward präliminär geantwortet, nicht auf seiner Anmeldung zu bestehen. Er ward abgelehnt. Bald darauf wurde eine Anzahl von Referendaren durch Verlegung des Ober-Landesgerichtspräsidenten Dr. Bodelschwingh abgelehnt!

Die Verhaftung von 600 Badermeistern aus Elberfeld, Barmen, Remscheid, Solingen, Schwelm, Witten, ist ein Vorzeichen auf die Abwendung einer Petition an den Reichstag um Abschaffung oder Einschränkung der Kornzölle beschloss.

* Nach amtlicher Feststellung betragen die durch die jüngste Hochfluth der Elbe in Sachsen verursachten Schäden, welche bei der Verteilung der hierfür voranfallenden Sammlungen Berücksichtigung finden sollen, 885,000 Mark, zu deren Sammlung gegen 200,000 Mark bis jetzt eingegangen sind.

Die bevorstehende Wahl zur Vertretung in Berlin bezieht sich in den betreffenden Kreisen eine ungemessene heftige Bewegung. Wie es bei jeder Organisation eines „Jugendmännlichen Standes“ zu gehen pflegt, so zeigt sich auch in diesem Falle, daß man es eigentlich Niemandem mit seinen etwaigen Vorlesungen recht machen kann. So hat denn die Wahlkommission der Berliner Vereiner eine Liste in Vorhaltung gebracht, welche nach der Auffassung der Vertreter des „deutschen Berufsvereins“ in einem allzu engeren Sinne zusammengeleitet sein soll. Um nun eine impartische Vertretung der Berliner

Interesse herbeizuführen, hat der Vorstand des Berufsvereins eine Resolution in Umlauf auf den 31. d. Mts. in das Restaurant Krümmel (Mittelstraße 57/58) eingebracht, damit eine neue Kandidatenliste für die Wahl zur Vertretung aufgestellt werde.

Parlamentarische Nachrichten.

* Der Verein „Germania“, Verband junger Kaufleute der Kolonialwaarenbranche zu Berlin, hat in der Sonntagssitzung am 27. d. Mts. eine Petition gerichtet, welche erucht, die absolute Sonntagseinstellung vom Beginn des Progenogotendienstes nicht nur allen Kolonialwaarenhändlern, sondern mit gleichem Nachdruck auch allen Geschäftleuten dervanderr Waaren aufzugeben und zu einer nicht zu umgekehrt geistlichen Pflicht machen“ zu wollen.

* Der konservative Abgeordnete Scheffer-Platow hat das Reichstagsmandat an die infolge seiner Beförderung niedergelegt. Herr v. Hellborn-Weber ist, der 'Post' zufolge, als Kandidat in Aussicht genommen.

Die 'Post' behauptet, durch die Ernennung des Oberbürgermeisters von Posen, Müller, zum Justizrat der Reichsamt, sei das Mandat deselben zum Reichstag nicht erloschen, da die Reichshauskammer nicht im Dienste des Reichs, sondern im Dienste der Reichsamt stünde. Die Frage, ob das Mandat erloschen ist oder nicht, wird der Prüfung der Geschäftsordnungskommission des Reichstags unterliegen.

Teile Nachrichten.

Privat-Telegramm des Berl. Tageblatts.

C. H. Rein, 29. Oktober. Aus Konstantinopel telegraphiert man dem 'Rein. Ztg.': Der Gang der Verhandlungen zwischen der Porte und dem Patriarchat beweist immer beständiger, daß es sich um keine kirchlichen, sondern um ausschließlich politische Gesichtspunkte handelt. Das griechische Patriarchat war über die Verlesung des Patriarchen an die bulgarischen Bischöfe aufgebracht und stellte an die Porte das Verlangen, die bulgarische Kirche öffentlich als ischismatisch zu kennzeichnen und insbesondere der bulgarischen Geistlichkeit das Recht abzuspochen, den Anzug der orthodoxen Geistlichkeit zu tragen. Die Porte fand zur Befriedigung eines solchen Verlangens keinen Anlaß, da sie mit der Haltung und Treue der bulgarischen Geistlichkeit durchaus zufrieden ist.

Wien, 29. Oktober. Vor dem Wiener Geschworenengericht fand heute ein interessanter Prozeß statt, der bedeutendes Aufsehen erregte. Es war des Betrug des gewürthigen Hofräthe Friedrich Amalie v. E. wegen des Betrug angeklagt, weil sie in Wien unter dem Namen einer Baronin v. E. betrügerische Schulden kontrahiert hatte. Bei der Verhandlung stellte sich nun heraus, daß die Angeklagte von einem in Stuttgart lebenden sehr hohen Herrn reichliche Unterstützung genießt. Folgerichtig sehr hoher Herr ist der Vater der jetzt in Paris weilenden pensionirten Tochter der Angeklagten, welche dort unter dem Namen Frieda Frei ein ziemlich freies Leben führt. Mutter und Tochter waren vor einigen Jahren in Stuttgart verheiratet worden, wurden aber damals durch mächtige Einflüsse wieder befreit. Nachdem durch die heutige Verhandlung erwiesen worden, daß die Angeklagte in der That von jenem sehr hohen Herrn zu wiederholten Malen große Geldsummen erhalten hat, stellten die Geschwornen ein freispredigendes Urtheil; bis wegen der Führung eines falschen Namens wurde die Angeklagte, welche sechs Monate lang in Untersuchungshaft gebracht, in einer Haftstrafe von 8 Tagen verurtheilt.

C. H. Bräker, 29. Oktober. Am Sonntag den 9. November, wird als Beispiel zur Kammereröffnung eine große sozialistische Kundgebung zu Gunsten des allgemeinen Stimmrechts stattfinden. In Charlottenburg, Montag und Mittwoch werden die Sozialisten eine Proklamation an die Behörden erlassen, die besagt, daß dies die letzte Kundgebung vor Austritt des allgemeinen Stimmrechtes ist. Die Kundgebung wird am 1. November in Charlottenburg stattfinden. In Charlottenburg, Montag und Mittwoch werden die Sozialisten eine Proklamation an die Behörden erlassen, die besagt, daß dies die letzte Kundgebung vor Austritt des allgemeinen Stimmrechtes ist. Die Kundgebung wird am 1. November in Charlottenburg stattfinden. In Charlottenburg, Montag und Mittwoch werden die Sozialisten eine Proklamation an die Behörden erlassen, die besagt, daß dies die letzte Kundgebung vor Austritt des allgemeinen Stimmrechtes ist.

Paris, 29. Oktober. In London wird der März wegen Theilnahme an einem der Frau eines höheren Seemanns in dessen Abwesenheit begangenen Verbrechen wider das Leben, die Frau des Offiziers selbst, eine Fremdin derselben und eine Geliebte verurtheilt.

Ein Theater nicht am der Stelle erbaut werden soll, an welcher die Ruinen des früheren deutschen Theaters noch heute stehen, sondern auf einem Platz, welcher es ermöglicht, daß das neue Haus nach allen Seiten hin frei stehe. Das Theater soll vornehmlich deutschen Aufführungen dienen, aber ebenfalls einen gewissen internationalen Charakter besitzen, indem darin auch ausländische, daher auch ungarische Vorstellungen gegeben werden sollen.

Unser Wiener Korrespondent telegraphiert uns: Bei der heute Mittwoch, vorgenommenen Ueberführung der bekannten Telenusgruppe aus dem Volkstheater in das städtische Museum hat sich ein bemerkenswerth Unfall ereignet. Die Telenusgruppe, ein Wert Canobas, fiel vom Wagen herab, wobei der rechte Arm des Bildwerkes abgebrochen wurde.

Keine Theaterchronik. In der Vorstellung der Oper 'Mignon' am Freitag im Englischen Opernhaus find die Damen Lehinger und Köhler, die Herren Franz, Schmidt, Oberhauser und Steinhilber beschäftigt. Die erste Aufführung von Weber's 'Oberon' in völlig neuer Ausstattung und Inszenierung findet am Sonnabend statt. Franz Grandauer hat das Werk auf Grundlage des von Theodor Hill aus dem Englischen übertrugener Textes für die heutige Bühne neu bearbeitet. In Stelle des Dialogs sind durchweg Recitative getreten, die von Willner mit Verwendung von Weber'schen, meist aus der Zeit der Oper selbst ausgewählten Motiven komponirt worden sind. In der Aufführung sind die Damen Kierlow, Staudl, Herzig, Lehinger, Oberhauser und Köhler, sowie die Herren Scholz, Lehner, Oberhauser, Lehner und Köhler beschäftigt. Der Zeitraum ein Leben, der im Keimlingstheater mit Josef Kaizer und Adolf Klein am Sonnabend zur ersten Aufführung gelangt, wird auch mit einer glänzenden Dekorations-Ausstattung, wie sie für Opern des dramatischen Marktes verlangt, in die Erde kommen treten. Die Ueberführung der Dekorationen, welche mit morgenländischer Farbenpracht ausgeführt sind, kommen aus den Werkstätten der Herren Wucherer und Weiss in Wien, die übrigen sind von G. Fall, hervorgebracht. Das Werk erfordert übrigens, da die Verwandlungen der offener Szenen vor sich gehen sollen - einen besonders exact arbeitenden maschinellen Apparat, von dem Herr Moritz v. Braunwisch, dem Schüler Kaufmänners, eingezeichnet und geleitet wird. In Reichens Theater wird am Sonnabend die Familie Maulinard von Albin Valabregaues ein Genäther Alexander Wissens d. G. H. v. Le Sangher vorangehen, in dem die Damen Leitzner und Aigner, sowie die Herren Brand, Kusch und v. Bismarck beschäftigt sind. Durch das Anfang Oktober kontrahirte finanzielle Geschäft J. J. Schmalz'sche mußte die genannte Anstalt in Uebereinkunft mit dem Direktor O. Schmidt und des Vorstands des lustigen Baubauwesens noch lange nicht erlöschend und dem zufolge eine Wiederaufnahme der Künste-Vorstellungen zu

Rom, 29. Oktober. Der 'Tribuna' zufolge hat die Kaiserin von Oesterreich den Besuch, welchen sie dem Papst abzusagen gedachte, auf Befehl der hohen österreichischen Hofkammer, welcher der Kaiserin die gerade während des gegenwärtigen Wahllapses doppelt ungünstige Einwirkung ihres Besuchs beim Papst auf die öffentliche Meinung nachgelegt, aufgegeben. Krothen soll der Kaiserin darauf hinberichten, den Besuch der Kaiserin unter allen Umständen zur Ausführung bringen zu lassen.

Rom, 29. Oktober. Der Generaldirektor der öffentlichen Sicherheit, Berti, ist plötzlich gestorben; die italienische Regierung verliert in diesem Momente ihren bestbefähigten Agitator und Organistator für den Wahlkampf.

H. H. Aften, 29. Oktober. Despannis wird, wie verlautet, gemächliche Elemente ins Kabinett berufen, um die plötzliche Veränderungen hantanzuhalten, da das Schwerkgewicht auf der auswärtigen Politik ruht.

Versehen des Postbureau's.

Potsdam, 29. Oktober. Der König von Belgien, welcher Mittags nach Berlin gefahren war, fuhr um 5 Uhr von dort hierher zurück. Um 7 Uhr fand bei dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich Leopold Familienfest auf St. Godeken statt. Zur Rechten des Königs lag die Kaiserin, neben dieser der Prinz Friedrich Leopold, zur Linken des Königs die Prinzessin Friedrich Leopold, neben dieser Prinz Heinrich. Dem König gegenüber lag der Kaiser, rechts dem Kaiserin die Großfürstin Wladimir, neben dieser der Herzog von Genua, links dem Kaiser die Prinzessin von Genua, unter dieser der Großfürst Wladimir. Die Tafelmusik wurde von der Kapelle des Regiments der Garde zu Corps ausgeführt.

Mann, 29. Oktober. Der Rheinpegel steigt heute hier 2.35 Mtr. gegen 1.84 Mtr. am gestrigen Tage. Oberriem und Medar fallen.

Saar, 29. Oktober. Die Generalstaaten haben in der heutigen gemeinsamen Sitzung mit 109 gegen 5 Stimmen den Beschluß gefaßt, daß der König außer Stande sei, zu regieren.

Saar, 29. Oktober. Der 'Staats-Courant' veröffentlicht den Beschluß der Generalstaaten, insofern dessen der König nicht im Stande ist, die Regierung zu führen. Der Staats-Courant ist bestellt von morgen ab mit der zeitweiligen Ausübung der königlichen Gewalt beauftragt. Der Gesetzentwurf behufs Einleitung einer Regentenschaft wird, wie verlautet, in etwa 14 Tagen den Generalstaaten vorgelegt werden.

Paris, 29. Oktober. Deputirtenkammer. Bei der fortgeschrittenen Verhandlung des Budgetes wies der Deputirte Germain, Vorleser des Verwaltungsetzges, des Credit National, verschiedene Punkte an, die finanziellen Lage Frankreichs zu und brachte die Aufmerksamkeit auf die Ersparnisse im Budget von 300 Millionen durch verschiedene Reformen herbeigeführt werden könnten. Er wurde nicht für neue Steuern stimmend. Im Fortgang der Sitzung wandte sich der Finanzminister Wouffler gegen die hinsichtlich des Budgetes gemachten Ausführungen und wies darauf hin, daß die Ausgaben seit 10 Jahren sich um 17 Procent vergrößert hätten, und daß eine substantielle Konsumtion der Appropriation durch den Finanzminister führen würde. Die Einkommenslagen seien unzufrieden, um ein schickes Budget herzustellen und das außerordentliche Budget des Jahres in das ordentliche Budget aufzunehmen, damit die überschüssigen Ausgaben für das Budgetministerium ein Ende nehmen. Das Budget wies Herabumsetzungen im Betrage von 135 Millionen auf, es sei unmöglich, damit noch weiter zu gehen. Wenn die Kammer der Aufnahme des außerordentlichen Budgetes des Jahres 1900 zustimmen sollte, so würde das Budget nicht zum Ende der Sitzung weiter besprochen werden. Dem Budget wies der Finanzminister die Einkünfte nicht weiter besprochen werden. Dem Budget wies der Finanzminister die Einkünfte nicht weiter besprochen werden.

Madrid, 29. Oktober. Das amtliche Blatt veröffentlicht die Ernennung von Miguel Sarras Coe als nun Gesandten in Washington.

Wien, 29. Oktober. Der König bewilligte Despannis auf dessen Verlangen einen Aufschub von mehreren Tagen für die Billigung eines neuen Kautionssystems mit einer Verbesserung an seine Anhängigkeit getrieben, baldmöglichst nach der Hauptstadt zurückzugehen.

S Halle a. S., 29. Oktober. (Privat-Telegramm.) Der Aufsichtsrath der Zuckerfabrik Halle besaß, eine Dividende von 16 Pct. vorzuschlagen.

New York, 29. Oktober. (Kabel-Telegramm.) Das International-Komitee wird am 1. November die seit sechs Monaten fälligen Zinsen auf die neuen Anzwei, als erste Hypothek aufgeschriebenen Goldcertifikate der St. Louis-Union-Pasas-Geisbahnen in Gestalt von Kontraktionscertifikaten und Interimskontingenten zur Zahlung bringen.

Paris, 29. Oktober. (Wolfs Bild.) Soufflerverber. Zwei Kanäle 88.75, Italienische 4000, unter 90%, Silber 18.20, Frankfurt 100.00, 1000 1000, 1000 1000. — Besondere.

Wochenenden bestimmt war. In Folge plötzlicher Erkrankung des Herrn Oetrich muß aber das jetzige Repertoire des Belle-Alliance-Theaters „Im neuen Berlin“ unterbrochen werden, und Mansell Heineke nicht schon heute am Belle-Alliance-Theater mit dieser Uebernahme in der Zwischenzeit ein. In Folge der vielen Veränderten, die für den nächsten Sonntag angelehrt worden sind, sieht sich die Direction des Thomantheaters veranlaßt, die für diesen Tag bestimmte gewöhnliche Aufführung der Aueisler und Hirschgeldner Hoffe „Der Wetterfrosch“ zu verabschieden. Das Repertoire erleidet nun infolgedessen eine Veränderung, als am Sonnabend noch einmal „Festigt“ zur Aufführung gelangt. Am Freitag, wird „Der Hans der Sabinerinnen“ wiederholt.

Musik-Nachrichten. Frau Flora Scheres-Friedenthal wird in ihrem am 4. November in der Singakademie stattfindenden Konzert neben der selten gebildeten Solofromm von Hof. Schumann (Concert sans Orchester) auch eine Anzahl neuerer Kompositionen von G. F. Handel, W. A. Mozart, Schott und v. A. zum Vortrag bringen. — Otto Wagner, der Bildhauer Pianist, wird in seiner am nächsten Sonntag in der Singakademie stattfindenden Matinee unter Anderem auch eine Suite eigener Komposition, mit welcher er auf seiner großen amerikanischen Tournee außerordentliches Aufsehen erregte, zum Vortrag bringen. — Heute Donnerstag, 7 Uhr, findet in der Singakademie der Wiederabend des Kammerconcerts von G. F. Handel, in welchem die Solovortragenden Frau v. A. Schumann und Frau v. A. Schumann mit der Bildhauer Pianist, wird in seiner am nächsten Sonntag in der Singakademie stattfindenden Matinee unter Anderem auch eine Suite eigener Komposition, mit welcher er auf seiner großen amerikanischen Tournee außerordentliches Aufsehen erregte, zum Vortrag bringen. — Heute Donnerstag, 7 Uhr, findet in der Singakademie der Wiederabend des Kammerconcerts von G. F. Handel, in welchem die Solovortragenden Frau v. A. Schumann und Frau v. A. Schumann mit der Bildhauer Pianist, wird in seiner am nächsten Sonntag in der Singakademie stattfindenden Matinee unter Anderem auch eine Suite eigener Komposition, mit welcher er auf seiner großen amerikanischen Tournee außerordentliches Aufsehen erregte, zum Vortrag bringen. — Heute Donnerstag, 7 Uhr, findet in der Singakademie der Wiederabend des Kammerconcerts von G. F. Handel, in welchem die Solovortragenden Frau v. A. Schumann und Frau v. A. Schumann mit der Bildhauer Pianist, wird in seiner am nächsten Sonntag in der Singakademie stattfindenden Matinee unter Anderem auch eine Suite eigener Komposition, mit welcher er auf seiner großen amerikanischen Tournee außerordentliches Aufsehen erregte, zum Vortrag bringen.

Dirigenten sind die Herren Krufe und Prof. Ruberff. Die Proben finden im Saale der Hochschule und in der Aula des Palais National statt. Wie wir entnehmen, will der Verein vor der Hand nicht vor die Öffentlichkeit treten, auch sollen seine Mitglieder nicht in anderen Vereinen wirken.

Die Herrscherehe des Kasparianes dürfte kaum noch in diesem Jahre geoffnet werden. Professor Gelfand hat zwar kein festes Bild, den 'Freiden', dabeist vollendet. Aber gegenwärtig ist der Künstler noch für einige Wochen an dem Gemälde des 'Nachkommens' mit einigen Veränderungen beschäftigt.

Eine drohende Gefahr bei Erinnerung an Heinrich von Kleist wird die Stadt Berlin durch die Gefahr der großen 33 anbringen lassen. Es war das die letzte Wohnung des großen Dramatikers in Berlin. Hier ist auch sein reines Werk, der 'Prinz von Homburg', entstanden. Nachdem neuerdings Gebefesteln an Vorgang, Pfand und Gaudy angebracht worden sind, haben manmehr die von der Stadt geordneten Erinnerungszettel die Zahl vierzehn erreicht.

Wie aus Wien verlautet, soll in einer der nächsten Wiederholungen des Subermanischen Schauspielers 'Die Che' im Theater an der Wien Hof. Petri vom Lustspieltheater als Alma gefahren.

Friedrich Zug neueres dramatisches Werk 'Die Fürstin von Alben', komische Oper in 2 Akten mit Ballet, gelangt am 31. d. in Oberhausen zu Frankfurt a. M. an mit Franz Rieger und Herrn Weiss in den Hauptpartien erstmals zur Aufführung.

Suberman's Schauspiel 'Die Che' wird im Laufe des nächsten Monats zum ersten Mal in italienischer Uebersetzung am Teatro der Filodrammatici in Mailand in Szene gehen.

Die Sinfonien der Kralkar-Künstlerin, daß es gelingen werde, ja n. A. ist das, was bewegen, Leiter der Kaiserin Walabacensis zu bleiben, damit nicht in Erfüllung zu gehen. Wie der 'Fr. Pr.' aus Mainz geschrieben wird, bemüht man sich jetzt die, den politischen Historiker Hendrick Semiradi für die durch Jan Matejko's Bildertätigkeit erledigte Stelle eines Direktors der Kralkar-Malerei zu gewinnen, nachdem Joseph Brand abgelehnt hat. In Anbetracht der etwas verzögerten Zustände an dieser Kandidatur, befürchtet man aber, daß auch Semiradi nicht entschieden wird, die Leitung derselben zu übernehmen.

Stanislaus Klesner, der Direktor des im vorigen Jahre abgebrannten Deutschen Theaters in Pest, ist bei dem dortigen Stadtcommissar um die Konzession zur Errichtung eines neuen deutschen Theaters eingewandert. Herr Klesner giebt in dem Gesuche an, daß das

Die Sinfonien der Kralkar-Künstlerin, daß es gelingen werde, ja n. A. ist das, was bewegen, Leiter der Kaiserin Walabacensis zu bleiben, damit nicht in Erfüllung zu gehen. Wie der 'Fr. Pr.' aus Mainz geschrieben wird, bemüht man sich jetzt die, den politischen Historiker Hendrick Semiradi für die durch Jan Matejko's Bildertätigkeit erledigte Stelle eines Direktors der Kralkar-Malerei zu gewinnen, nachdem Joseph Brand abgelehnt hat. In Anbetracht der etwas verzögerten Zustände an dieser Kandidatur, befürchtet man aber, daß auch Semiradi nicht entschieden wird, die Leitung derselben zu übernehmen.

Donnerstag, den 30. Oktober 1890.

Die Diesterweg-Feier.

(Spezialbericht des Berliner Tageblatts.)
Der hundertjährige Geburtstag des unvergesslichen Pädagogen, welcher die Grundlage zu dem heutigen Lehrerbildungsweien gelegt...

Die Hauptfrage ist, wie lange Zeit man in Italien zu verweilen gedenkt. Je früher die Zeit, um so besser sollte die Vorbereitung sein...

Man kommt, wie bereits hervorgehoben, auf die für die Reise zur Verfügung stehende Zeit an, wozu man sich beugt. Bei ein bis zwei Monaten ist es ein großer Fehler, Kom zum Ziel zu nehmen...

Gegenüber den Künstlern anderer Nationen fißt die deutsche Kunstgenossenschaft in Rom nicht so da, wie sie sollte. Dies ist beklagenswert...

Vermischte Nachrichten aus dem Reich.

Thorn, 28. Oktober. Soldaten des 61. Regiments haben im nahe Drie Mader, wie der Gr. Gef. mittelf. dem Amtsdiener Krumler erschlagen...

Salle, 27. Oktober. Ein Einbruchdiebstahl ist in unserer städtischen Haupt- und Rammereifabrik in der Nacht zum Sonntag im Lehrwerkzeugfabrik ausgeführt worden...

Dresden, 28. Oktober. Unter den Abschiedsbeschlüssen des Königs Albert befindet sich auch diejenige des Oberbefehlshabers und stellvertretenden Kommandanten des 15. v. G. Abt. in G. abt. mit der gesetzlichen Pension...

Münster, 28. Oktober. Einem Bekanntheitswerthen Dauerritt hat der königliche Wappst. K. Rettig ausgeführt; er bewerkstelligte nämlich bei seiner Verlesung von Münster nach Pölen den Umzug auf seiner aus dem Stabier Gschütz flammenden 14jährigen Stute...

s. b. Wänden, 27. Oktober. Eine seltene Feier fand gestern in der hiesigen Oskia de St. Cafeta in Halle; es geht um die Klänge der Kirche, wozu der päpstliche Nuntius Agostini assistierte...

Mailand, wo sich seiner ein Frauenverein annahm, der ihm die Mittel zur Ueberführung nach der Missionsschiff St. Ottilien bei Firlenfeld in Bozen gewährte...

Sandburg, 29. Oktober. Ein in Breslau verhafteter Landstreicher Namens P. u. h. m. a. n., hat protokolllarisch ausgesetzt, daß er der Mörder des Brannes sei...

Wandbes, 28. Oktober. In dem benachbarten Wandbes spielte sich ein eigenartiges Familiendrama ab. Ein Landmann, welcher mit seiner Frau an einem außerordentlich kostbaren Zaussefeste theilnahm...

Antische Nachrichten.

Ordensverleihungen: Dem Oberkreuzer A. D. Kaiser zu Berlin der Rote Adlerorden dritter Kl. mit der Schleife; dem Reichsrath A. D. Doack in Aachen...

Charakterverleihungen: Dem Subalternen vordemigen Musikinstrumenten Friedrich in Dresden und Berlin, das Prädikat als Kommando-Vorsteher...

Lokal-Nachrichten und Vermischtes.

H. A. v. g. - unter dieser Signatur findet man in einer unserer Abtheilungen eine die 'Trodanlegung gemisser Verpflichtungen' behandelnde Zuschrift...

Geburtstag - es feiert man hier zu Lande bekanntlich am würdigen durch eine opulenten Schmaus und am allerallerwürdigsten durch ein gebiegenes Beleglage, an dessen Ende sich Tags darauf wieder die älteren, noch auch die jüngeren Leute mehr erinnern können...

Einvernehmen anders aber liegt die Sache, wenn es sich darum handelt, die Geburtstag großer Männer festlich zu begehen, solcher Männer, denen wir an einem derartigen Tage den Zoll unserer Verehrung darbringen wollen...

Man wird hierauf wahrlich einwenden, der Kommerz sei nur da, um verschiedenen Rednern Gelegenheit zu feierlichen, begeisterten und zündenden Ansprachen zu geben. Es ist sehr zu beklagen, daß die Probe hierauf ziemlich dürftig ausfallen werde...

Zu dem Abende 6 Uhr darauf folgenden Festlich war das Vorgesessene die Festlichkeit am Vorplatz anzuordnen. Der Saal war festlich mit der Schmucke von dem Biergarten...

Unter der Leitung von Theodor Hauptstein eröffnete der Erste Männergeseischaft die Gedächtnisfeier mit dem Gesange der von Ludwig G. herabgehenden Komposition: 'Ruh ruht der Erde'...

Die Festrede, welche Herr Oberlehrer A. D. Rudolph hielt, war bei dem schwachen Organ bescheiden nur den ihm nahe stehenden Personen im vollen Zusammenhange verständlich. Er hatte noch als Schüler zu Diesterwegs Füßen gesessen...

Architekten-Verein zu Berlin.

(Spezial-Bericht des Berliner Tageblatts.)
Vor einer zahlreichen, aufmerksam lauschenden Versammlung sprach als Gast des Vereins Herr Professor J. v. S. Welle von der künftigen Aufgabe des Architekten...

Bei der großen Zahl von Künstlern, Malern, Bildhauern und Architekten, welche alljährlich entweder auf eigene oder auf Kosten des Staats nach Italien reisen, liegt die Frage nahe, ob diese Studienreisen ihren Zweck erfüllen, ob sie in einzelnen Punkten verfehlt sind, oder ob sie von Grund aus falsch angelegt werden...

Die Vorbereitungen zum Festzuge, wie es auf merkwürdigen Höhen geht, sind nach und nach in die Höhe zu steigen. Ein Schmaus wird. Zunächst soll man nicht immer auf die Schüler schelten, sondern fragen, ob auch die Lehrer etwas taugen...

